W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Besser als Diamanten

— ist das —

Geschenk der See!

Advokaten Bureau von Denny & Croty, Zimmer 6 und 7 Talbott & News Block, Indianapolis, 4. April 1887.

Marshall C. Woods & Co.:

Werthe Herren! Ich kaufte heute eine Schachtel Ihres Heilmittels genannt „Ocean Wave Lime", Meine Frau und ich gebrauchten es und fanden daß es ein ausgezeichnetes Heilmittel ist. Ich litt seit 1872 an Magenschmerzen und Unverdaulichkeit. Manchmal fand ich gar es temporäre niemals aber dauernde Hilfe. Aber der Versuch den ich mit „Ocean Wave Lime" gemacht habe, überzeugt mich, daß dieses Mittel mir dauernde Hilfe bringt. Ich hoffe daß Sie Gelegenheit haben damit vielen Leidenden Hilfe zu bringen.

Achtungsvoll

J. C. Denny, Ex-Gen. Anwalt.

Geld zurückerstattet

sollte dieses Mittel nicht helfen. Wir werden unser Versprechen nicht brechen.

Marshall C. Woods & Co.

No. 9 Süd Meridian Straße.

Indianapolis, Ind.

Preis $1. Per Post $1.15.

Wollen Sie ein Buggy,

eine Kutsche, Phaeton, Surrey, Spring, einen Ablieferungs- oder Farmer-Wagen, sehen Sie unser großes Lager. Das größte in der Stadt, im Staate und zu allen zufriedenstellende Preisen. Wir sind Fabrikanten aller Sorten Pflüge, „Corn und Cotton Planters and Cultivators" Heurechen 2c. Wir verkaufen alle landwirthschaftlichen Geräthe, wie „Feed Mills," „Grinders" „Cutters, „Cooks." und Corn Shellers.

Schreibt um Auskunft oder besucht uns.

Bradley, Halton & Co.

177 Ost Washington Straße.

Indianapolis

S. A. Johnston,

62 Ost Washington Str.

Empfiehlt seine große Auswahl in

M. & D. Steel Ranges

für Hotels und Private.

New Lyman Gasolin-Oefen

die besten der Welt.

Die vorzüglichen

Eis-Behälter

aus hartem Holz.

Argand Ranges u. Kochöfen

— und —

FEUER-HEERDE

Henry Klausmann's

Schreiner-Werkstätte,

No. 265 und 267

Nord New Jersey Str.

Tische, Stühle u. Stände

werden auf Bestellung angefertigt.

Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!

Matratzen werden aufgepolstert.

Neue Rohrgeflechte für Stühle.

Billige Preise,

Prompte Bedienung.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge

Vom 1. März, 1887 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom
Abg. Indianapl's	*4:30 Bm	†11 00 B	*4:55Bm	†4.00B
Ank. Kanb'rg City	6:13 „	1 0 Nm	6:38 „	5:10 „
„ Richmond	6:45 „	1:33 „	7:10 „	*6:45 „
„ Dayton	8:30 „	3:25 „	9:00 „	.....
„ Piqua	8:53 „	3:26 „	9 04 „	.....
„ Urbana	9:44 „	4:06 „	9:54 „	.....
„ Columbus	11:10 „	6.00 „	11:20 „	.....
„ Newark	12 30Nm	.....	1 00Am	.....
„ Steubenville	4:30 „	.....	4 20 „	.....
„ Wheeling	5:00 „	.....	6 25 „	.....
„ Pittsburg	5:55 „	.....	9:00 „	.....
„ Harrisburg	2 05Am	.....	4:0 Am	.....
„ Baltimore	4 5 „	.....	6:15 „	.....
„ Washington	6:55 „	.....	7 45 „	.....
„ Philadelphia	8 03 „	.....	9.50 „	.....
„ New York	7:3 „	.....	9.25 „	.....
„ Boston	3:00Nm	.....	7:00 „	.....

* Täglich † Täglich, ausgenommen Sonntag

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch die Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

O. M. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.

James McCrea, Genl. Manager, Pittsburg, Pa.

O. M. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Fürstin Baranow.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Raimund ergriff ihre Hand; sie lag eiskalt in der seinigen, und sie erwiderte nicht, wie sonst, den Druck derselben. Er fürchtete, Asta durch seine zudringliche Neugierde verletzt zu haben; aber er konnte ihr die Ursache derselben unmöglich offenbaren. Darum sprach er mit verdoppelter Liebenswürdigkeit von etwas anderem, das ihr Freude machen sollte; doch ihre Antworten blieben gezwungen und einsilbig. mit einer Hast, welche ihr sonst ganz fremd war, sagte sie ihm auf der Treppe ihres Palais „Gute Nacht" und huschte davon, noch ehe er Zeit gefunden hatte, ein weiteres herzliches Wort zu ihr zu sprechen.

Nachdenklich und mißgestimmt begab sich Raimund zu Fuß in seine nahe gelegene Wohnung. Der Regen hatte aufgehört und der eisige Wind, welcher ihm entgegenblies, that ihm wohl. Obschon eigentlich nichts vorgefallen war, das ihn mit Sorge hätte erfüllen können, fühlte er sich doch bedrückt und ein wenig unzufrieden, sowohl mit sich selbst wie mit der Fürstin. Es war ein Schatten zwischen sie gefallen, von dem er noch kaum wußte, woher er kam, und der doch seine Stimmung verdüsterte wie eine Vorahnung nahenden Unheils.

Die Fürstin Baranow aber hatte in ihrem Boudoir den Mantel ungestüm von den Schultern geworfen, ehe noch die Zofe im Stande gewesen war, ihre Hand danach auszustrecken. Eine heiße Röthe brannte auf ihren Wangen, und ihre Augen leuchteten in fieberischem Glanze.

„Hat Jemand nach mir gefragt? Ist ein Brief abgegeben worden oder eine Depesche?" stieß sie fast athemlos hervor, und als die Zofe verneinte, riß sie wie in einer Anwandlung des Wahnwitzes oder sinnloser Wuth den funkelnden Brillantstern aus ihrem Haar und schleuderte ihn so heftig zu Boden, daß das Mädchen einen Aufschrei des Schreckens nicht unterdrücken konnte. Dann warf sie sich ohne Rücksicht auf ihre kostbare Robe in einen Sessel und drückte das Gesicht in die Hände. Als sie endlich wieder aufschaute, war die Farbe völlig aus ihren Wangen gewichen und an ihren Wimpern hingen schwere Thränen.

„Guido schläft jetzt — nicht wahr?" fragte sie mit seltsam veränderter Stimme. „Aber es ist darum doch wohl nicht unmöglich, daß ich ihn sehe?"

„Gewiß nicht, Durchlaucht!" versicherte die Zofe eifrig. „Unser kleiner Prinz pflegt ja so fest zu schlafen, daß ihn selbst der Donner einer Kanone kaum wecken würde!"

Sie öffnete der Fürstin die Thüren, und in der nächsten Minute stand Asta in dem matt erhellten Schlafzimmer ihres einzigen Kindes. Die Bonne, welche sich noch nicht zu Bett begeben hatte, blickte mit verlegenem Erstaunen auf den seltenen Besuch, ihre tiefe Verbeugung war von der Fürstin garnicht bemerkt worden, und so zog sie sich dann in scheuer Bescheidenheit hinter einen Vorhang zurück, Asta aber sank neben dem Bettchen in die Kniee, und mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit verschlang ihr Auge den Anblick des schlafenden Kindes. Wie er da in dem lieblichen Schmuck seiner goldblonden Ringellöckchen und mit zart gerötheten Wangen auf den blüthenweißen Kissen ruhte, bot der hübsche zweijährige Knabe, der erst zwei Monate nach seines Vaters Tode das Licht der Welt erblickt hatte, in der That ein rührendes Bild unschuldsvoller kindlicher Schönheit. Die kleinen Händchen, die nur all' zu fein und durchsichtig waren, lagen in einander gefaltet auf der seidenen Bettdecke, und um die leicht geöffneten Lippen des kirschengroßen Mundes spielte das herzbezwingende Lächeln irgend eines holdseligen Kindertraumes.

„Guido, mein Kind—mein Engel—mein Abgott!" flüsterte die Fürstin, indem sie sich tief über ihn herabbeugte. „Nicht wahr, Du wirst mich niemals—niemals verlassen? Du wirst Deine Mutter immer—immer lieben?"

Und überwältigt von dem Sturm leidenschaftlicher Empfindungen, welche in diesem Augenblick ihre Brust durchstürmten, schlang sie ihre Arme um das schlafende Kind und preßte es in wilder Zärtlichkeit an ihre Brust. Die unsanfte Liebkosung riß den Kleinen jäh aus seinem Schlummer. Er stieß einen lauten, angstvollen Schrei aus und begann dann, sehr kläglich zu weinen, indem er zugleich mit beiden Händen seine Mutter von sich abzuwehren suchte. Erschrocken ließ ihn die Fürstin auf das Kissen zurückgleiten, und da zeigte sich denn eine lange, blutende Schramme auf seiner Wange. Er mußte sich an der funkelnden Brillantagraffe, welche Asta auf ihrer Schulter trug, verletzt haben, und es war nicht nur der Unwille über den gestörten Schlaf, sondern auch der körperliche Schmerz, welcher ihm so heiße Thränen erpreßte. Asta war in Verzweiflung über ihre Ungeschicklichkeit. Sie drückte ihr feines Spitzentuch auf die kleine Wunde und suchte ihn zu beruhigen, indem sie ihm die liebevollsten Kosenamen gab. Aber Guido sträubte sich jetzt mit Armen und Beinen gegen ihre Bemühungen, und erst als Asta der Kinderpflegerin ihren Platz eingeräumt hatte, fing er an, ruhiger zu werden. Mehrmals noch machte sie den Versuch, sich ihm zu nähern; aber all' ihre zärtlichen Schmeicheleien hatten keinen anderen Erfolg, als daß seine Thränen sogleich von neuem flossen, und daß er sein Gesichtchen ängstlich an die Brust der vertrauten Wärterin drückte.

Als die Fürstin endlich das Kinderzimmer verließ, lag ein Ausdruck unsäglichen Wehs auf ihrem schönen blassen Antlitz, sodaß selbst die wenig feinfühligen Dienerinnen eine mitleidige Bemerkung unter einander austauschten.

„Aber sie sollte doch längst wissen, daß der kleine Prinz sich nichts aus ihr macht!" sagte die Pflegerin hinzu. „Bei den vornehmen Leuten ist das ja nun einmal nicht anders. Tagelang findet sie nicht eine einzige Viertelstunde, um sich mit ihm abzugeben, und wenn ihr dann einmal mitten in der Nacht die Laune kommt, eine zärtliche Mutter zu sein, so reißt sie ihm mit ihren Brillantnadeln das Gesicht entzwei. Ist es da ein Wunder, wenn er sie nicht mag?"

Die schöne, reiche Fürstin Baranow aber vergrub unterdessen ihre brennenden Augen in die Kissen und stöhnte verzweifelt vor sich hin:

„Das ist meine Strafe!—Mein Kind liebt mich nicht! O, Gott im Himmel, gehe nicht so hart mit mir in's Gericht!"

2.

Erst um die Zeit der Morgendämmerung hatte Asta den beruhigenden Schlummer gefunden, und die Sonne war in ihrer Mittagshöhe angekommen, als sie erwachte. Erschrocken sah sie auf die Uhr. War es doch ihre Absicht gewesen, sich schon in frühester Stunde zum Ausgehen zu bereiten. Nun galt es, keinen Augenblick mehr müßig zu verlieren. Die Hilfe der Zofe kurz abweisend, kleidete sie sich an. In dem schlichten, dunklen Gewand, dessen Einfachheit auch nicht durch den winzigsten Schmuckgegenstand gestört wurde, wäre die strahlende Schönheit vom gestrigen Abend nur schwer wieder zu erkennen gewesen, selbst wenn Asta nicht mit beinahe ängstlicher Vorsicht ihr Gesicht hinter einem häßlichen schwarzen Schleier verborgen hätte.

Zu Fuß verließ sie das Palais, um dann eine der am Leipziger Platz haltenden Droschken zu besteigen.

„Mariannen-Ufer 47," rief sie dem Kutscher zu, „aber schnell!"—Es ist mir gleichgiltig, was es kostet!"

Der Rosselenker that, was er vermochte, und peitschte den alten Gaul so lange, bis sich derselbe ächzend in einen verzweifelten Trab setzte; aber für die fiebrische Ungeduld der Fürstin wurde die lange Fahrt nach der entlegenen Stadtgegend zu einer endlosen Marter.

Mit brennenden Augen, in denen es zuweilen wie eine tödtliche Angst aufflackerte, starrte sie durch das unaufhörlich klappernde und klirrende Wagenfenster heraus. Als aber die Droschke endlich in jene Straße einbog, welche das Ziel ihres Weges bilden sollte, warf sie sich, überwältigt von der Macht der Erinnerungen, die gleich drohenden Gespenstern mit nur zu furchtbarer Lebendigkeit vor ihr auftauchten, in die harten, verschoßenen Polster zurück. Mit einem Ruck stand der Wagen still, aber Asta mühte sich vergebens, um innen den Schlag zu öffnen. Da trat ein einfach gekleideter Mann, der in der Hausthür gestanden hatte, zu freundlicher Hilfeleistung heran. Sein Aussehen war das eines wohlsituirten Handwerkers; er hatte ein junges, hübsches Gesicht mit einem kecken Schnurrbärtchen und mit lustigen grauen Augen. Höflich zog er den Hut und bot der Fürstin seine Hand, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Sie aber nahm diese Hand nicht an, und wendete ihren Kopf zur Seite, als sie ihm mit halb erstickter Stimme ein Wort des Dankes sagte. Dann huschte sie schnell in das Haus, dem Kutscher nur durch ein Zeichen mit der Hand bedeutend, daß er sie erwarten möge.

Der junge Mann schaute der Davoneilenden mit einer seltsam erstaunten und zweifelnden Miene nach. Er fuhr sich mit der derben, ausgearbeiteten Hand einige Male über die Stirn und durch das widerspenstige dunkle Kraushaar, und er vergaß es ganz, seinen Hut wieder aufzusetzen, während er sich langsam in das Haus zurück begab.

„Wenn es nicht so ganz und gar unmöglich wäre", brummte er kopfschüttelnd vor sich hin, „so möchte ich darauf schwören, sie sei es gewesen! Die Haltung und die Art, wie sie mit der Hand winkte — und dann die Augen, die Augen! Aber es ist ja ein Unsinn! Die ist längst verschollen und irgendwo zu Grunde gegangen."

Er ging über den Hof und in die Werkstätte der großen Kunstschlosserei, welche ihm gehörte. Eine Melodie aus dem „Freischütz" vor sich hin pfeifend, schritt er zwischen den rasselnden, ächzenden, kreischenden Maschinen und Drehbänken hindurch. Seine Augen flogen scharf nach rechts und links, aber statt der halbfertigen Arbeiten und der nüchternen Gestalten der Gesellen mit den blauen Hemden und den vom Eisenstaub geschwärzten Gesichtern, sah er ganz andere, liebliche Bilder—Bilder aus einer Vergangenheit, die er längst vergessen geglaubt und die nun doch durch ein einziges, wundersames Augenpaar mit all' ihren süßen Freuden und mit ihrer großen, herben Enttäuschung wie auf ein Zauberwort lebendig geworden war.

Er sah sich selbst als einen lang aufgeschossenen, übermüthigen Burschen, der um der geschmeidigen Kraft seines Körpers und um seiner allezeit rauflustigen Fäuste willen der Schrecken der ganzen männlichen Jugend in der Nachbarschaft geworden war, und er sah sich als den ritterlichen Beschützer eines zarten, holdseligen kleinen Mädchens, daß um seines feinen Madonnengesichtchens, seiner langen, seidenglänzenden, lichtblonden Locken und nicht am wenigsten um seines ungewöhnlichen Rufnamens willen von den rohen Knaben unendliches Gespött und unzählige Quälereien zu erdulden hatte. Die kleine Asta war das älteste Töchterchen des Kanzleibeamten Reimann. Ihre Eltern hatten eine gar bescheidene Wohnung im dritten Stock des dem Schlossermeister Hartung gehörigen Hauses inne, und vielleicht hielt sich Albert Hartung anfänglich nur aus diesem Grunde für verpflichtet, dem scheuen und zierlichen Geschöpf seinen mächtigen Schutz angedeihen zu lassen. Innerhalb weniger Jahre war sie diesem Schutze allerdings ganz und gar entwachsen, denn es trat etwas so jungfräulich hoheitsvolles in ihrem Wesen zu Tage, daß sich keine Zudringlichkeit und keine übermüthige Neckerei mehr an sie heranwagte. Aber die gute Kameradschaft zwischen der Tochter des Miethers im dritten Stock und dem Sohne des Hauswirths war nichtsdestoweniger unverändert bestehen geblieben; — ja, sie hätte sogar nach und nach eine Gestalt angenommen, welche dem Schlossermeister Hartung Veranlassung zu überaus lebhaftem Mißfallen und zu einer sehr ernsten Unterredung mit dem Canzleibeamten Reimann gab. Albert war in eine andere Stadt geschickt worden; aber eines schönen Tages war er doch wieder gekommen, schöner, männlicher, stattlicher als vorher, und mit der alten Liebe für die blonde Asta im Herzen.

Die Melodie aus dem „Freischütz", welche er noch immer vor sich hin pfiff, erhielt allerlei schmelzende Variationen, als Alberts Erinnerungen bei diesem Punkte angekommen waren. Er dachte an die glückselige, berauschende Zeit seiner ersten, innig erwiderten Leidenschaft, er dachte an die heißen Kämpfe mit seinem wohlhabenden, geldstolzen Vater, der durchaus nichts wissen wollte von einer ehelichen Verbindung seines einzigen Leibeserben mit der „armseligen Schreiberstochter", und der im ersten Zorn drohte, das ganze „Gesindel" auf die Straße hinaus zu werfen,—und er dachte endlich an jenen unvergleichlichen Tag des Glückes, da Asta's Liebreiz selbst das harte Herz des stolzen Hartung so weit bezwungen hatte, daß er in eigner Person die drei steilen Treppen hinaufgestiegen war, um im Namen seines Sohnes eine förmliche Werbung vorzubringen. Wie sie dann im Kreise aller Freunde und Verwandten eine prunkvolle, lärmende Verlobung gefeiert hatten und wie ein kurzer Frühling voll unbeschreiblicher Seligkeit gleichsam im Fluge dahingeschwunden war, das zog nur noch wie ein Traum an der Seele des jungen Mannes vorüber. —Aber die Melodie aus dem „Freischütz" war plötzlich verstummt und seine Stirn legte sich in finstere Falten. Sah er ihn doch leibhaftig vor sich, den hageren, gebeugten Alten mit dem langen grauen Haar und den tiefliegenden, stechenden Augen, den schleichenden, hüstelnden Räuber seines Glückes! Er war beim Quartalswechsel der Flurnachbar der Familie Reimann geworden, und er hatte sich bei der Polizei als Musikus Kreter aus Wien anmelden lassen. Vom Morgen bis zum Abend kratzte er unermüdlich auf einer alten Violine herum, und es war gut für ihn gewesen, daß die Leute, welche am Mariannen-Ufer wohnen, nicht so empfindliche Nerven haben dürfen, als ihre Mitmenschen in den vornehmeren Vierteln.

Sein Geigenspiel hätte ihm Albert zwiß von Herzen gern verziehen, aber daß er auch durch die dünne Verbindungsthür der Wohnungen Asta's süßes, absichtsloses Gezwitscher belauschte und daß er ihr auf der Straße auflauerte, um das hübsche Köpfchen mit allerlei überspannten Fantasiegebilden von einer ehrenreichen Künstlerinnenlaufbahn und einer glänzenden Zukunft zu erfüllen, dafür hätte ihm der junge Schlossermeister noch heute einen Denkzettel geben mögen, der sicherlich nicht allzu gelinde ausfallen würde. Lachend hatte Asta anfänglich ihrem Verlobten und ihren Eltern von diesen sonderbaren Reden des alten Kreter erzählt. Allmählig aber hatte die gepflegte Saat doch Wurzel geschlagen in dem jungen, glückdürstenden Mädchenherzen; ihre Miene war ernst und nachdenklich geworden, manches bittere Wort war halb unbewußt den rosigen Lippen entschlüpft, und an die Stelle der früheren liebevollen Zärtlichkeit war mehr und mehr eine schier unbegreifliche Scheu und kalte Zurückhaltung getreten. Eines Tages war dann der alte Kreter verschwunden gewesen, obwohl seine Wohnungsmiethe noch auf volle sechs Wochen im Voraus bezahlt war und vierzehn Tage darnach hatte Asta das Haus zu einem kleinen Spaziergange verlassen, von dem sie noch bis auf diese Stunde nicht wieder zurückgekehrt war. Von Wien aus hatte sie einmal an ihren Verlobten geschrieben, ihn um Verzeihung gebeten und ihm sein Wort zurückgegeben. Eine unbezwingliche Leidenschaft für die göttliche Kunst habe sie zu dem entscheidenden Schritt getrieben, von dem es—wie sie wohl wisse—kein Zurück mehr gäbe. Sie habe ihn recht gern gehabt, aber die Liebe zur Freiheit und zur Kunst hätten doch den ersten Platz in ihrem Herzen, und so würde er an der Seite eines anderen Mädchens sicherlich ein viel reineres und ungetrübteres Glück finden, als sie es ihm zu bieten vermocht hätte. Der Musiker Kreter, den sie ihren Wohlthäter nannte, habe es übernommen, sie auszubilden, und sie habe vorläufig in einer freundlichen Familie ein gutes und anständiges Unterkommen gefunden.

Das war das einzige Lebenszeichen, welches Hartung jemals von seiner ehemaligen Braut empfangen. Wenn er später einmal bei dem alten Reimann, den der unerwartete Schlag völlig gebeugt hatte, eine schüchterne Frage nach Asta's Schicksal gewagt, so hatte er nur ein vieldeutiges Achselzucken oder irgend eine kurze wegwerfende Bemerkung als Antwort erhalten, und so glaubte er wie alle Welt, daß sie verschollen und kläglich zu Grunde gegangen sei.

Warum hatte ihn nur gerade heute die Erscheinung der fremden verschleierten Dame so lebhaft an die verlorengeglaubte Jugendgeliebte erinnern müssen! Hatte er doch geglaubt, der schöne kurze Traum sei so gut wie ausgelöscht aus seinem Gedächtniß und eine etwaige Wiederbegegnung mit der Unwürdigen könne sein Blut unmöglich noch einmal in raschere Wallung bringen. Und nun mußte er sich da auf ganz seltsamen Empfindungen ertappen, auf Empfindungen, die ihm um so weniger anstehen wollten, als er ja seit vier Jahren der zufriedene und glückliche Gatte einer ehrsamen Bäckerstochter war. Sein seelisches Gleichgewicht war ihm allen Ernstes verloren gegangen, und erst spät am Abend, als er seine beiden „Aeltesten" auf den Knieen schaukelte und sich von ihnen die Haare zausen ließ, fand er es wieder.—

Die Fürstin Baranow hatte ihren ehemaligen Verlobten auf den ersten Blick erkannt. Sie war nicht frei von Aberglauben, und diese Wiederbegegnung auf der Schwelle des Vaterhauses wollte ihr als eine üble Vorbedeutung erscheinen. So eilig sie es bis zu diesem Augenblick gehabt, so langsam erstieg sie jetzt die drei schmalen, steilen, ausgetretenen Treppen. Bis in den Hals hinauf fühlte sie den Schlag ihres Herzens und mühsam mußte sie nach Athem ringen, bevor sie den Messinggriff des Glockenzuges in Bewegung setzte. Mehrere Minuten vergingen, ehe ihr geöffnet wurde. Dann stand sie zitternd und mit niedergeschlagenen Augen vor demselben gramgebeugten alten Manne, den sie gestern im Vestibule ihres Palais nicht einmal einer Antwort gewürdigt hatte. Er sah heute noch um vieles verstörter und unglücklicher aus. Seine Augen waren tief in ihre Höhlen gesunken und von einer dunklen Röthe umgeben. Das dünne graue Haar hing wirr um die eingefallenen Schläfen. Er erkannte sie wohl nicht sogleich; aber als sie nun mit zitternder Hand den Schleier zurückschlug, da kam es wie ein dumpfer Zorneslaut über seine Lippen und mit gebieterischer Geberde streckte er den Arm aus, sie von seiner Schwelle zu weisen. In dem nämlichen Augenblick jedoch wurde eine andere Thür geöffnet, eine schlanke Mädchengestalt tauchte in dem Rahmen derselben auf, und eine weiche, wohllautende Stimme, die nur leicht verschleiert schien von einer tiefinnerlichen Betrübniß, fragte:

„Bist Du es, Schwester Asta?—Bist Du endlich gekommen?"

Der drohend ausgestreckte Arm des Alten sank schlaff herab; er murmelte etwas Unverständliches vor sich hin und kehrte sich, ohne die Fürstin eines weiteren Blickes zu würdigen, kurz ab, um in der Thür eines Nebengemaches zu verschwinden. Das junge Mädchen aber näherte sich der noch immer regungslosen Asta. Sie ergriff ihre Hand und zog sie in den halbdunklen Flur.

„Ach, Schwester," sagte sie, und dabei rollten die Thränen über ihre Wangen, „Warum kamst Du mich gestern, als wir Dich so sehnlich erwarteten?"

„Barmherziger Gott!" stöhnte die Fürstin. „So ist es—doch nicht etwa—zu—spät?"

„Ja, Asta, in dieser Nacht ist unsere arme Mutter sanft entschlummert."

Aus der Brust der jungen Wittwe kam ein halb erstickter Schrei. Sie glitt neben ihrer jungfräulichen Schwester in die Knie, und die unnatürliche Spannung der letzten Stunden löste sich in eine Fluth von Thränen.

„Darf ich sie noch einmal sehen?" fragte sie endlich mit der bangen Scheu eines bösen Gewissens. „Nur für wenige Augenblicke! Ich kann nicht von hier gehen, ohne sie um Verzeihung gebeten zu haben."

Und die beiden Schwestern, die sich seit Jahren heute zum ersten Mal wiedersahen, gingen Hand in Hand in das Sterbezimmer. Ach, wie oft hatte der Fürstin Baranow inmitten all' ihres verschwenderischen Glanzes die einfache, beinahe dürftige Einrichtung dieses Zimmers vor Augen gestanden! Wie krampfte sich ihr jetzt das Herz zusammen beim Anblick dieser dunklen, altväterlichen Möbel, von denen kein einziges fehlte und keines seinen Platz verändert hatte! So weit sie zurück zu denken vermochte, hatte hinter dem großgeblümten Vorhang das Bett der Mutter gestanden. Da stand es auch noch heute, aber für die arme, vielgeprüfte Frau, die unter der weißen Leinwandhülle darauf ruhte, war schon ein anderes Bett bereitet, das sie nicht mehr zu verlassen brauchte.

„Laß mich mit ihr allein, Alice!" bat die Fürstin. „Auch mit Dir möchte ich noch sprechen, aber nicht in diesem Augenblick und nicht in diesem Jammer! Ich bitte Dich, erwarte mich dort, wo wir früher zusammen zu schlafen pflegten!"

Das junge Mädchen, dessen Züge eine auffallende Aehnlichkeit mit denjenigen Astas zeigten, wenn auch ihr Antlitz ungleich zarter und durchgeistigter erschien, ging still hinaus. Die Fürstin aber entfernte zögernd die feuchte Hülle vom Gesicht der Entschlafenen, und gab sich dann ohne alle Selbstbeherrschung einem mit schrankenloser Heftigkeit hervorbrechenden Schmerze hin. Wie in wilder Selbstanklage schlug sie sich gegen die Brust, und unverständliche, abgerissene Laute kamen über ihre Lippen, die Sprache eines von der furchtbarsten Qual zerrissenen Menschenherzens. Immer wieder preßte sie ihren Mund auf die erstarrte Hand der Todten, die von ihren Thränen überströmt wurde,—und als die Raserei der Verzweiflung vorüber war, als sie sich endlich mit sichtlicher Anstrengung erhob, da zeigten sich auf ihrem Antlitz tiefe, scharfe Linien, welche sie um Jahre gealtert erscheinen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Lake

ICE,

für die Saison 1887.

A. Taylor,

Office: 460 Nord West Str.

Telephon 949.

Wenn Sie den besten, reinsten und stärksten

Essig!

Backpulver, (baking powder,)

Extracte, (flavoring extracts)

— und —

Gewürze,

Alles rein und unverfälscht haben wollen, dann fragen Sie nach

H. F. SOLLIDAY'S

Waaren

und gebrauchen Sie keine andern.

96, 98 & 100

Süd Pennsylvania Str.

Indianapolis, Ind.

Zweiggeschäft in Wichita, Kan.

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

-TO-

CINCINNATI

And Points

SOUTH

-FROM-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati.....Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati.....Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

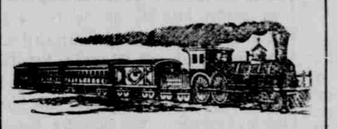
H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

O. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo

R. L. Ford, Gen'l Pass.-Agt. St. Louis, Mo



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1887.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:	Ankunft:
Süd Express täg. S.. 4.15 Bm	Ind & Mad Acc.. 10 20 Bm
S & Mad Acc... 8.15 Bm	Ind & Chic Ex täglich 10 01 Bm
Ind & Mad Mail 4 00 Nm	N Y & N Fl Ex. 5 45 Nm
Ostern Ex p täg. 7.00 Nm	St L & C St L täg 10.2 Nm

Vandalia Line.

Mail Train .... 7.30 Bm	Schnellzug ..... 3.45 Bm
Tag Exp, p .....12 55 Nm	Mail und Acc...10.00 Bm
Terre Haute Acc. 4.00 Nm	Tag Expreß .... 4 45 Nm
Pacific Ex.....11.00 Nm	Expreß ..... 4 15 Bm
Western Mail... 8 00 Nm	Schnellzug..... 3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Ex täg. 2.50 Bm	S & St L Ex täg 6.55 Nm
Anderson Ex ..11.05 Bm	C C M & I Ex .11.20 Bm
Dayton & Cl Ex. 7.30 Bm	D & I Ex.... 5 15 p m
N Y & B Ex.... 7 30 Nm	D., I & St L Ex 2 00 Nm
N Y & Boston Ex 4.00 Nm	N Y & Bos Ex. 12 30 Nm
Michigan Express. 4.30 Bm	Benton Har. Ex. 10.15 Nm

Brightwood Division, C. C. C. and I.

Abgang täglich. 2.50 Bm	„ täglich. 6.35 Bm
„ ..... 4 30 Bm	„ .....10.30 Bm
„ ..... 7.3 Bm	„ .....11 30 Bm
„ .....11.05 Bm	„ ..... 2.00 Nm
„ ..... 11.30 Bm	„ ..... 3 45 Nm
„ 3.10 Nm	„ täglich. 5.50 Nm
„ täglich. 3.55 Nm	„ täglich. 10.35 Nm
„ 5 00 Nm	„ .....10.45 Nm
„ täglich. 7.40 Nm	

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Fast. 3 40 Bm	Indianap Acc. 10 45 Bm
Cincinnati Acc 11 35 Bm	C & P'ville Exp. 11.45 Bm
Postzug ..... 3.5 Nm	Western Ex.... 10 45 Nm
C & L Ex..... 6.55 Nm	C & St L Ex. täglich ausgenommen Sonntag 11 10 Nm
St L Expreß.... 4.30 Bm	Lafayette Acc.. 4.45 Nm

Chicago Division.

Pac & Burl Ex. 7.10Bm	Chic & Lou Fast.
Chicago Mail p..12.00 Nm	täglich ausg S.. 3.20 Bm
Western Ex.... 5.00 Nm	Lafayette Acc.. 11 15 Bm
C & L täglich ausgenommen Sonntag.....11.3 Nm	C & L Mail p c.. 5 3 Nm
Lafayette Acc... 5.00 Nm	Peoria Expreß.. 6 45 Nm
Logansport Ex.. 7.10 Bm	

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex u Mail.. 7.50 Bm	Eastern & C Ex.
Kan & Tex F Acc 4. 5 Nm	täglich.... .... 3 50 Bm
K & C Ex..... 12 00 M	Sioux Spec.....10.40 Bm
Buck N Y Ex täglich 11.00 Nm	Atlantic Ex & N.. 3 35 Nm
	Expreß..... 8.30 Nm

Oestliche Division.

Oestl. Ex Mail....4.10Bm	Pacific Expreß... 7 20Bm
Tägl. Expreß.